



ACARA POST

Von Aquarianern für Aquarianer...
seit 01.01.2011

JAHRGANG 5, AUSGABE
Januar / Februar 2015

1. Inhaltsverzeichnis		02
2. Vorschau auf den Vortragsabend im Februar	MARTIN BAUERMEISTER: „Laos, am Mekong und Nam Ou“	03
3. Zweites Treffen im Februar	Winterwanderung durch den Helmstedter Wald	05
4. Vorschau auf den Vortragsabend im März	HEIKO MENGEWEIN, Aquascaping	06
5. Rückblick auf den Aquarianertag in Helmstedt	INGO SEIDEL, faszinierende Flossensauger.	08
6. Expeditionsberichte	Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 3	00
7. Aquaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)	<i>Hemiloricaria fallax</i> , der Prachthexenwels.	00
8. Natur des Jahres 2015	Heilpflanze des Jahres 2015, die Zwiebel, <i>Allium cepa</i>	00
9. Erfahrungsberichte	Aquascaping: „Am Anfang war die Schlucht“.	00
10. Kolumne	Geschichten aus dem Nähkästchen, Teil 3.	00
11. Impressum	E-Mail Adressen, Telefon Nr. Anschriften, Kontaktdaten	00
<u>Anhang Vereinsintern</u>		
12. Wissenschaftliche Erstbeschreibungen, Revisionen, Übersichtsarbeiten usw.	Wissenschaftliche Erstbeschreibungen Süßwasser Meerwasser Übersichten	

2. Vorschau auf den Vortragsabend im Februar

Am Freitag den 10. April 2015, MARTIN BAUERMEISTER:

**„LAOS, unterwegs auf den Hauptschlagadern des Nordens“.
„Eine Reise zwischen „Mekong und Nam Ou“.**



Wer das Glück hat Laos bereisen zu dürfen, der spürt sehr schnell die Einzigartigkeit des kleinen Landes, dass sich seine Authentizität abseits des Massentourismus bewahrt hat.

Die Landschaft des einzigen Binnenlandes Südostasiens ist maßgeblich geprägt durch den Mekong und seine Nebenflüsse. Abseits der Städte bestimmen landwirtschaftliche Kulturlandschaften und große Waldgebiete den Norden des Landes.

Unzählige kleine Bäche und Flüsse sowie Reisfelder bieten ideale Möglichkeiten für aquatische Begegnungen. Barben, Danios, wunderschöne Paradiesfische sowie unzählige, teilweise wissenschaftlich noch unbekannte,



Schmerlen- und Grundel- Arten bestimmen die Fischfauna des Landes.

Es sind aber auch die intensiven Begegnungen mit den Traditionen der Ethnien in den Bergdörfern, sowie die tiefe Religiosität der buddhistischen Mönche in den Städten und Klöstern, die eine Laosreise so einmalig und faszinierend machen.

Text: MARTIN BAUERMEISTER

Bilder: SWEN BUERSCHAPER

3. Zweites Treffen im Februar

„Winterwanderung durch den Helmstedter Wald“.

Am Samstag den **21. Februar** treffen wir uns, um 15:30 Uhr am Schützenhaus Helmstedt, Maschweg 9, zu einer Winterwanderung durch den Helmstedter Lappwald.

Wie in den vergangenen Jahren auch, sind natürlich Gäste herzlich willkommen.

Anmeldungen sind bei Swen Buerschaper, über die ACARA E-Mail Adr. oder telefonisch möglich.



Helmstedt ist schon in Sicht, ein warmes Essen erwartete die Wanderer...

Bei den letzten Wanderungen haben wir die alten Wehrtürme der

Helmstedter Landwehr besucht, sie wurden erstmals im Jahr 1252 erwähnt.

Die Anlagen wurden in den darauffolgenden Jahren immer weiter ausgebaut und verbessert.

Der Lappwald erstreckt sich vom Helmstedter Landkreis bis nach Sachsen Anhalt im Landkreis Börde, ist dabei 17 Kilometer lang und bis zu 5 Kilometer breit, maximal 194 Meter über Normalhöhennull.

Keine Angst, wir durchwandern natürlich nur einen kleinen Teil davon...



Anne + Swen vor einem der Wehrtürme...

Nach der Wanderung gehen wir in unser Vereinslokal, das Helmstedter Schützenhaus, um gemeinsam zu Essen und den Abend bei schönen Gesprächen zu verbringen...

Bilder und Text: ANNE & SWEN BUERSCHAPER

4. Vorschau auf den Vortragsabend im März

Am Freitag den 06. März ab 19:30 Uhr wird uns HEIKO MENGEWEIN einen Bildvortrag zeigen; „Aquascaping“



Aquascaping steht für eine besondere Philosophie ein Aquarium einzurichten und zu pflegen. Harmonische Gesichtspunkte, eine Lehre von Ruhe und gleichzeitiger Spannung stehen dabei im Vordergrund.

Der Name Aquascaping stammt vom englischen Begriff Landscape (Landschaft).

Landschaft: Ein Ausschnitt der Erdoberfläche mit einheitlichem Wirkungsgefüge und Erscheinungsbild (Wikipedia).

Mit den verschiedensten Gegenständen werden dabei Landschaften geformt oder harmonische Szenen gestaltet. So entstehen surreal erscheinende Unterwasserwelten.

Als Vorbild dienen auch fantastische Filmszenen, erst letzters sah ich ein Aquarium mit schwebend erscheinenden Felsen, bewachsen mit Moosen und Farnen, hier diente wohl der Science Fiction Film Avatar als Vorbild.



Waldwege, Flusslandschaften, Hügel oder Berge werden nachgebaut oder aus der Fantasie heraus geformt...



Es werden sogenannte „Layouts“ gestaltet. Diese neue Kunstform der Natur Aquaristik aus Asien ist eine Stilrichtung, vergleichbar mit den Änderungen die früher von den holländischen Pflanzenaquarien ausgingen.



Neue Ideen, um mit besseren technischen Hilfsmitteln inspirierende ästhetische Aquarien zu gestalten. Die Grundlage ist eine besondere Philosophie um Gestaltungsideen kunstvoll umzusetzen.

Natürlich hat die Industrie diesen „Hype- Zyklus“ erkannt und entsprechend reagiert.

Besondere Gestaltungselemente, wie spezieller Bodengrund, Nährböden, seltene Steine und Felsstücke, aber auch neue Wasserzusätze wurden entwickelt um die Visionen der „Scaper“ (Einrichter) Wirklichkeit werden zu lassen...

Man muss auch keine Unsummen ausgeben um solche Naturlandschaften entstehen zu lassen.

Ein Spaziergang in der Natur bringt vielleicht neue Ideen und Materialien...



Es gibt eigene Foren im Netz in denen es nur um diese Kunstform der Aquaristik geht.

Mittlerweile wird sogar ein ganzes Pflanzensortiment angeboten mit denen immer neue Layouts zusammengestellt werden können.

Ein Name steht wie kein anderer für das Aquascaping, der japanische Künstler, Naturfotograf und Aquariendesigner „TAKASHI AMANO“, für ihn war und ist die Natur Inspiration für immer neue Ideen in der Naturaquaristik.

Bilder & Text: SWEN BUERSCHAPER

5. Rückblick auf den Aquarianertag, 2014 in Helmstedt.

„INGO SEIDEL, faszinierende Flossensauger“.

Wir hatten wieder einmal das Glück INGO SEIDEL in Helmstedt begrüßen zu können.

Er sollte uns mit seinem Vortrag, über die oftmals „stiefmütterlich“ behandelten Flossensauger, viel Freude bereiten. Seine fundierten Erklärungen über die Fischfamilie *Balitoridae* (SWAINSON, 1839) wurden interessiert verfolgt.

Er berichtete uns über den angepassten Körperbau, mit deutlich vergrößerten Flossen die die Fische in der Strömung auf den Untergrund drücken.

Der vertikal abgeflachte Habitus (äußere Erscheinung) bietet den Fischen einen geringen Strömungswiderstand, auch die großen kräftigen Brustflossen nutzen die Tiere dafür.

Sie werden wie ein Spoiler eingesetzt und je nachdem aufgestellt. Alle Arten haben einen extrem flachen Bauch, einige noch einen zusätzlichen Saugapparat an der Körperunterseite. Flossensauger ist eigentlich der falsche Name für diese Fische, es wirkt nur so dass sie sich festsaugen.

Alle Arten haben ein unterständiges, meist zahnloses, Maul.

Die Ähnlichkeit zu den südamerikanischen Harnischwelsen (INGO SEIDEL „Lieblingsfischen“) ist nur allzu deutlich.

Viele Parallelen, wie die körperliche Anpassung, an teils extremen Biotopen, deuten auf „gleiche“ biologische Nischen mit ähnlichen Habitaten hin.

Er stellte die Verwandtschaft, zur Überfamilie der Schmerlenartigen vor.

Am nächsten sind die Flossensauger mit den Bachschmerlen verwandt. Saugschmerlen (*Gyrinocheilus*, VAILLANT, 1902), Prachtschmerlen (*Botiidae*, BERG, 1940) oder *Schistura* Arten

(*Schistura*, MCCLELLAND, 1838) stellte er uns vor.

Dann folgten die Steinbeißer (*Cobitis*, LINNAEUS, 1758), sie gehören in dieselbe Ordnung wie die Überfamilie der Schmerlenartigen (*Cypriformes*, GOODRICH, 1909).

Nun folgte die Plattschmerlen Systematik, er berichtete vom Tribus *Balitorini* mit seinen 14 Arten und vom Tribus *Gastromyzontini* mit seinen 18 Arten.

Kurz ging er auf die Unterschiede der Triben ein, die Anzahl der Hartflossen an Brust- und Bauchflossen spielt die größte Rolle. Bei den Gastromyzon ist es nur ein Hartflossenstrahl dann folgen nur noch Weichflossenstrahlen.

Die *Balitoridae* haben mehrere Hartflossenstrahlen.

Wir sahen viele Bilder der verschiedenen Arten. Besondere Aufmerksamkeit erregten dabei Fotos der Panda- Schmerle (*Protomyzon pachycheilus*, CHEN, 1980). Erste Nachzuchtprogramme weisen bereits Erfolge auf. Hoffen wir, dass diese wunderschöne Art lange in der Aquaristik Verbreitung findet.

Es sind Fische die Temperaturperioden für eine erfolgreiche Vermehrung brauchen, im subtropischen Sommer sind es 25-30°C. im Winter hingegen 10-15°C.

Die Fische sind wesentlich agiler und nicht so anfällig auf bakterielle Erkrankungen wenn ihnen ein ähnlicher Rhythmus gegeben wird.

So eine „Wetterkurve“ sollte langsam erfolgen, nur dann wird dieser „Auslöser“ Erfolg haben.

INGO SEIDEL berichtete uns von seinen eigenen Erfolgen mit diesen Fischen, eine jahreszeitliche Temperaturschwankung, mit geringerer Beleuchtung während der „kühleren Phase“ zeigte bei den Fischen Wirkung.

Sie waren wesentlich agiler und pflanzten sich auch fort.

Es gab auch einige Biotopvorstellungen die zeigten, wie Aquarien für Flossensauger eingerichtet werden sollten. Kies- und Sandbereiche die durch größere Steine unterteilt sind, strömungsreiche und strömungsarme Zonen, immer mit hohem Sauerstoffeintrag, erwiesen sich in der Vergangenheit am geeignetsten für die Haltung dieser Fische.

Zu den vorgestellten Lebensräumen zeigte uns INGO SEIDEL stets Tabellen mit den jeweiligen Wasserparametern. Dabei erfuhren wir in welchen Gewässern Flossensauger aus Sarawak, Laos, Thailand, China oder Borneo leben.

Anhand der Biotope können Rückschlüsse über die Ernährung der verschiedenen Arten erhoben werden.

Sedimentbedeckte Steine bei geringer Strömung weisen eher auf Insektenfresser hin als auf reine Aufwuchsfresser.

Immer wieder kam er auf neue Arten zu sprechen, *Homaloptera* (VAN HASSELT, 1823) zum Beispiel, schlanke Tiere die bei 20-27°C gehalten werden sollten. Hierbei handelt es sich um Aufwuchs- und Insektenfresser die aber den Aufwuchs nicht abraspeln sondern eher „mümmeln“ wie INGO sich ausdrückte.

Er riet uns verschiedene Futtersorten auszuprobieren, er selbst füttert, außer Lebendfutter auch Frost- Trocken- und Tablettenfuttersorten.

Immer achtet er dabei auf eine gute Qualität die ihm sehr wichtig ist. Billigmarken und nicht Vakuum verpacktes Futter sollte nicht genommen werden.

Einige Flossensauger können schnell ihre Färbung ändern, das kann von einem auf den anderen Moment geschehen. Eine gezeigte Bilderserie einer *Gastromyzon* Art zeigte solch eine „Verwandlung“.

Gerade die in Borneo - Sarawak vorkommenden Arten von *Gastromyzon* eignen sich gut für eine Aquarienhaltung. Sie leben in Biotopen mit Wassertemperaturen von 23-26°C. *Gastromyzon*

ctenocephalus (ROBERTS, 1982) etwa, ist ein außergewöhnlich attraktiver Fisch

Andere Bilder zeigten *Pseudogastromyzon* Arten, dabei seine „Lieblinge“ unter den Flossensaugern, *Pseudogastromyzon fangi* (NICHOLS, 1931).

Diese Art konnte er auch schon erfolgreich vermehren.

Er wies auch auf die Probleme eines guten Imports dieser Fische hin, als Aqua Global Mitarbeiter sind ihm diese Probleme durchaus bekannt.

Einmal waren in einer Sendung von *Gastromyzon viriosus* (TAN, 2006) fünf andere Arten dabei, alle sehr variabel in Form und Farbe.

Die Probleme der richtigen Benennung sollen durch Codenummern (ähnlich der L.-Nummern bei den Harnischwelsen Südamerikas) vereinfacht werden. So wurde damit angefangen *Sewellia* Arten (HORA, 1932) in Nummern und Zahlen zu Kennzeichnen. Bisher gibt es Codes von SED01 bis SED015.

Gerade die verschiedenen Verhaltensweisen haben es INGO SEIDEL angetan. Einmal sitzen die Fische auf Anhöhen, wie Kiesaufschüttungen oder größeren Steinen, dann drohen und imponieren sie mit weit gespreizten Flossen ihrem Reviernachbarn.

Dabei werden wie schon beschrieben die Farben relativ schnell verändert, bzw. intensiviert.

Gelegentlich jagen sie sich durch das Aquarium, verletzen sich aber nie bei solchen Rangeleien.

Auch die Nahrungsaufnahme ist nicht alltäglich, sie legen sich auf Futtertabletten, bringen die losen Futterpartikel mit ihren Flossenbewegungen „in Gang“ und schlürfen sie dann regelrecht ein. INGO SEIDEL benutzte zur Erklärung dieses Vorgangs den Satz „ins Maul gestrudelt“.

Er warnte auch davor, dass einige Arten hervorragend klettern können und die Aquarien unbedingt gut abgedeckt sein sollten.

Interessant sind auch die unterschiedlichen Verhalten bei der Laichablage, manche Arten legen ihre Eier an den Rand von großen Steinen ab indem sie den Unterkörper in den Sand drücken und dann die Eier abgeben.

Andere Flossensauger geben den Laich über dem Bachbett einfach in die Strömung, wieder andere nutzen dafür kleine Mulden oder grobe Steinansammlungen.

Wir sahen einige Zuchtaquarien und bekamen die Filterung und Einrichtung erklärt.

Ein hoher Sauerstoffeintrag ist viel wichtiger als eine starke Strömung, selbst HM Filter eignen sich für solche Aquarien. Wichtig hingegen ist ein strukturierter Aufbau mit Ruhezone und Revierabgrenzungen. Ist man sich nicht sicher welche Bedingungen nötig sind um die Fische zur Fortpflanzung zu bewegen, kann man verschiedene Bodenzonen einrichten.

Sand- Kies- und Geröllbereiche sollten sich abwechseln mit großen Steinen und Wurzeln.

Ein natürliches Bachbiotop kann als Beispiel genommen werden. Befinden sich große Steine, in so einem Bach, wird man dahinter, im strömungsarmen Bereich, eher Sand als Bodengrund vorfinden, davor und in der starken Strömung hingegen, eher größeren Kies.

Eine Brutpflege findet nicht statt, die Jungen Flossensauger können im Aquarium bleiben, die Eltern gefährden den Nachwuchs nicht. Schnecken hingegen können einigen Schaden anrichten, INGO SEIDEL berichtete von seinen Beobachtungen, je mehr Schnecken im Aquarium waren, desto weniger Jungtiere schlüpften.

Die Eier der Flossensauger sind nur schwer zu finden, sie haben bis zu 2mm Durchmesser.

Der Vortrag war, wie immer bei INGO SEIDEL, fachlich hervorragend dargeboten, die Fotos begeisterten und weckten Wünsche.

Zumindest bei einigen der Zuhörer hörte ich hinterher, dass sie es selbst einmal versuchen wollen mit den „faszinierenden Flossensaugern“.

Danke INGO SEIDEL für diesen erfrischenden informativen Vortrag über eine Fischgruppe die bisher nur ein Nischendasein in unseren Aquarien hatte...

Bilder: INGO SEIDEL & SWEN BUERSCHAPER

Text: SWEN BUERSCHAPER

6. Expeditionsberichte

Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 3

Erzählungen aus dem Reisetagebuch von SWEN BUERSCHAPER



Wir hoffen das der Xingu an einige Stellen so erhalten bleibt wie hier, oberhalb von Altamira...

In der Morgendämmerung war ich schon wach. Beim Einpacken meiner Sachen bemerkte ich, dass die Bäume an denen ich meine Hängematte befestigt hatte voller Blattkakteen waren.

Schnell baute ich den Camcorder auf und machte einige Aufnahmen davon. In einem Radius von vielleicht 50 Metern sah ich noch mehrere Exemplare dieser Aufsitzerpflanzen. Außerhalb dieses Areals kamen sie nicht mehr vor. Es waren durchweg sehr große Pflanzen die in Höhen von 1 bis 6 Metern wuchsen.

Die Aufnahmen wurden durch aufsteigende Feuchtigkeit, die als Nebelschwaden überall feine Wassertropfen hinterließen, in Mitleidenschaft gezogen.

Die Camcorder-Linse beschlug von innen und ich musste das Gerät später in der Sonne trocknen...



Streifen-Harnischwels, *Panaque cf. armbrusteri*

Dieser Schwarzlinien-Harnischwels, dürfte *Panaque cf. armbrusteri* sein. Was unter Aquarianern mit diesem Namen bezeichnet wird, bezieht sich allerdings oft auf andere Arten.

Vermutlich werden bald weitere neue Arten mit L-Nummern versehen.



Streifen-
Harnischwels,
Panaque cf.
armbrusteri

Wir konnten *Panaque cf. armbrusteri* an mehreren Standorten nachweisen.

Die Art hat einen, als rhombisch zu beschreibenden Körperbau, mit einer auffälligen Streifenzeichnung auf Oliv- bis Grün gefärbten Grund.

Die schwarzen Streifen gehen über den ganzen Körper bis in die Schwanzflossen hinein.

Die Augen sind bei einigen Fischen Rot, ob das in einer Art unterschiedlich sein kann muss noch geklärt werden.



Goldlinien-Streifen Harnischwels, L27, *Panaque armbrusteri*

Panaque armbrusteri wurde erst 2010 von LUJAN, HIDALGO und STEWART wissenschaftlich benannt.

Fische dieser Art sollen 40 bis 80 Zentimeter groß werden, ich selbst konnte einmal bei einem Tauchgang mit KAI AREND in Venezuela etwa 45 Zentimeter große *Panaque nigrolineatus* beobachten.

Sie sollen sich hauptsächlich von Holz und Pflanzenaufwuchs ernähren, allerdings fanden wir weder im Rio Xingu noch im Rio Orituco in Venezuela nennenswerte Holzeinlagerungen im Fanggebiet der Welse.

Überhaupt war nur sehr wenig Holz im Rio Xingu zu finden, alle aufgefundenen L- Welse sahen wir auf den Steinplatten und Felsen.

Männchen und Weibchen, dieser *Panaque* Art sehen sich sehr ähnlich, den männlichen Fischen wachsen während der Paarungszeit lange Odontoden an den Kiemendeckeln.

Parancistrus ist eine Gattung die bisher nur 2 Arten beinhaltet die wissenschaftlich beschrieben wurden.

Einmal die Art *Parancistrus aurantiacus*, wissenschaftlich bearbeitet von CASTELNAU 1855, dann *Parancistrus nudiventris* bearbeitet von RAPP PY-DANIEL & ZUANON, 2005.

Der Gattungsname setzt sich aus dem griechischen Wort- *Para*, für neben und dem Gattungsnamen *Ancistrus*, für die Nähe zu dieser Gattung, zusammen.



Zwei etwas unterschiedlich gefärbte L332, *Parancistrus spec.* aus dem Xingu



Die Fische können bis 25 Zentimeter groß werden, die Rücken- und die Fettflosse sind mit einer Membran verbunden. Sie haben gegenüber anderen Welsen eine große Kiemenöffnung. Erwachsene *Parancistrus* sind vollständig mit Knochenplatten bedeckt, die Männchen haben Falten um die Rückenflosse und gut entwickelte Odontoden auf den Brustflossenstacheln.

Die Welse waren nur schwer aus ihren Felsspalten

herauszubekommen, sie verkeilten sich mit dem ganzen Körper und stellten dabei die Flossen mit den Hartstrahlen und Odontoden weit ab.

Die Grundfarbe ist ein dunkles Braun das bei einigen Fischen Goldgelb sein kann. Auch unterschiedliche helle Flecken am Körper können auftreten.

Nach unserer Nacht im Expeditions-camp führen wir den Rio Iriri wieder herunter.

Unsere Begleiter sagten dann auf einmal, dass wir genau HIER wieder den Rio Xingu befahren, für uns war das nicht nachvollziehbar.

Wir führen durch zahlreiche kleine Kanäle, manchmal sogar gegen die direkte Strömung, immer wieder vereinten sich die vielen kleinen „Ströme“ um sich kurze Zeit später wieder aufzuteilen.

Ohne unseren erfahrenen Bootsführer würden wir sicher verzweifelt den richtigen Weg suchen.

Doch ALDECIA und ABEL brauchten nur wenig Zeit um sich an bestimmten Geländemarken zu orientieren um dann genau den richtigen „Kanal“ auszuwählen der genug Wasser führte um mit dem Boot nicht aufzusetzen...

Nur wenige Male kratzte der Bootsrumpf über die dicht unter der Wasseroberfläche liegenden Felsen, meist erkannten sie diese Stellen an den Wasserstrudeln die durch die Felsbrocken auslöst wurden...

Der Xingu verwöhnte uns, solche Tage vergisst man nie.



Wir hielten an mehreren Stellen an um Fische zu fangen, besonders die hier endemisch vorkommenden *Geophagus sp.* „Xingu“ und *Retroculus xinguensis*, wollten wir erwischen...

Beim Tauchen konnte ABEL einen kleinen *Potamotrygon leopoldi* fangen, ich sah einen wunderbar schwarz- weiß-

gefärbten großen Wels, kam aber nicht nahe genug an das Tier heran um es zu filmen.

Später passierte das auch noch mit einem kleinen *Potamotrygon leopoldi* Rochen...

Der *Potamotrygon leopoldi*, auf Deutsch auch Schwarzrochen genannt, ist eine größere Rochenart, bei denen die Weibchen 65cm und die Männchen 55 cm lang werden können.

Es sind tagaktive Tiere, die in der Nacht im flachen Wasser ruhen. Dazu wirbeln sie den Flusssand auf und bedecken sich komplett damit. Nur die Augen schauen noch heraus.

Die Stechrochen sind bei der einheimischen Bevölkerung sehr gefürchtet, es gibt viel mehr und schlimmere Unfälle mit Rochen als mit Piranhas.



Leopoldt Rochen, *Potamotrygon leopoldi*

Tritt man auf die nur schwer zu erkennenden Knorpelfische (*Chondrichthyes*) schnellt ihr Schwanz mit dem Giftstachel nach oben und bohrt sich, je nach Größe des Tieres in den Unter- oder Oberschenkel.

Solche Wunden heilen nur schwer, die Stacheln bleiben in der Wunde stecken und müssen entfernt werden.

Entzündungen schlimmsten Ausmaßes sind nicht selten, es soll schon öfter zum Tode des Betroffenen gekommen sein...

In der DATZ stand einmal ein schöner Bericht über Rochen im Rio Tapajos.

RAINER STAWIKOWSKI fand im flachen Uferwasser regelrechte Schlafzimmer von Rochen.

Der Sandboden sah aus wie eine Mondlandschaft, eine Grube an der nächsten und das über mehrere Hundert Meter Flusslänge. Die Tiere trafen sich dort zum Ruhen...

Süßwasserstechrochen sind lebendgebärend und können über 10 Junge bekommen, die Tragzeit beträgt zirka 3 Monate.

Jungrochen sind sofort völlig selbstständig und werden von den Alttieren nicht weiter beachtet.

Einmal konnte ich einen Rochen bei der Jagd beobachten, in einem kleinen Bach in Französisch Guayana stülpte sich ein Rochen

über loses Laubwerk im Wasser und blies oder pustete Garnelen aus dem Laub um sie dann sofort zu verschlingen.

Zu ihrer Nahrung zählen aber nicht nur bodenlebende Tiere, auch Fische werden erbeutet.

Über diese Weißpunkt Segelflossen- Harnischwelse ist nicht besonders oft etwas zu lesen...

Der Arname von *Oligancistrus aff. punctatissimus* bezieht sich

auf die vielen auffälligen weißen Punkte die den gesamten Körper bedecken. Alle Flossen, Körper- und Kopfbereich sind damit bedeckt.

L30, *Oligancistrus aff. punctatissimus*



Sie kommen nur am Rio Xingu vor und bewohnen dort flache Bäche aber auch tiefe Flussbereiche. Dort leben sie in den vielen Steinplattenspalten und Löchern im Fels.

Oligancistrus sind Allesfresser mit dem Schwerpunkt auf *Chlorophyta*, *Bacillariophyta*, *Euglenophyta* und *Spongillidae*, also grünen Algen, Kieselalgen, Einzeller Algen und Süßwasserschwämmen.

Es sind bis 15 Zentimeter groß werdende, nicht sehr hochrückige Fische, mit großen Augen und einer dreieckigen Maulform mit abgerundeter Spitze.

Sie haben 4 bis 8 zweispitzige Zähne.

Da es mehrere Farbformen gibt, ist nicht sicher dass alle zu einer Art gehören und nur Fundortfarbvarianten sind, oder ob es sich nicht doch um eigenständige Arten handelt.

Auch hier gibt es noch viele offene Fragen zu beantworten.

So verging der Tag, viel zu schnell wurde es wieder dunkel und wir brauchten einen guten Lagerplatz. Beim nächsten Besuch in diese Region bringe ich mein Zelt mit, oft fanden wir

keine guten „Hängematten- Bäume“.

Die großen Sandbänke wären hervorragend für ein Zelt geeignet gewesen...



L30, *Oligancistrus aff. punctatissimus*

In der Nacht zog ein schweres Gewitter über unser Lager, die Sturmböen brachen zahlreiche Äste aus den Baumkronen.

Einer dieser Äste schlug so dicht neben mir auf die Erde das mein Regentarp und das Moskitonetz beschädigt wurden. So musste ich bei strömendem Regen aus der Hängematte raus um das Insektennetz notdürftig zu reparieren.

Die Luftfeuchte war dermaßen hoch das mir der Schweiß über den ganzen Körper lief. Als ich wieder in meiner Schlafstelle lag, war ich fix und fertig.

An Schlaf war eh nicht zu denken, die Blitze und das dazu gehörende Donnern hielten mich wach...

Ich wartete, dass der nächste Ast „einschlug“ und ich wieder raus musste, irgendwann schlief ich dann aber doch ein.

Die Malaria- Tablette die Zyrtec und eine Kopfschmerztablette sowie ein Bier obendrauf sorgten dafür...

In der nächsten ACARA Post geht es weiter...

7. Aquaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

„*Hemiloricaria fallax*, der Prachthexenwels.“

Eingeführt wurde der Prachthexenwels oder auch Zwerg Harnischwels genannte *Hemiloricaria fallax* bereits 1908, die Vereinigten Zierfischzüchtereien Konradshöhe (Berlin) brachten die ersten Tiere nach Deutschland...



1

Ihre Zuordnung zur Gattung hat sich seitdem öfter geändert, *Loricaria* oder *Hemiloricaria* wurden sie genannt bis sie 2002 zur jetzigen Gattung *Hemiloricaria* gestellt wurden.

Die Tiere gehören zur Familie *Loricariidae* (Harnischwelse). Sie kommen vorwiegend aus der La Plata Region Argentinien.

Diese Region erstreckt sich über den südlichen Teil Argentinien bis an die Grenzen von Brasilien und Uruguays, die nördlichste Ausbreitung ist dabei die argentinische Grenze zu Paraguay...



2

Mittlerweile wurden sie auch im Amazona Becken nachgewiesen.

Die Fische leben dort, wie viele andere *Loricariiden* Arten auch, in flachen kleinen schnell fließenden Bächen und den, in der Regenzeit überspülten Uferbereichen...

Im oberen Rio Rupununi und Rio Branco sind sie nachgewiesen. Weder der Rio Parana noch der Rio Uruguay sind besonderes Tief, große breite Flussabschnitte haben nur wenige Zentimeter Wasserstand.

Genau in diesen Habitaten leben unsere „Geburtstagsfische“. 1915 wurden sie von STEINDACHNER für die Wissenschaft namentlich „verewigt“...

Ihre Beliebtheit ist seit jeher ungebrochen, kaum ein Aquarianer der sie noch nie in seinem Aquarium hatte. Vielleicht „überredet“ dieser kleine Bericht diejenigen unter uns die sie noch nicht gepflegt dazu es einmal zu versuchen mit *Hemiloricaria fallax* oder einen seiner Verwandten...



3

Die Geschlechtsunterschiede sind bei ausgewachsenen Fischen recht einfach zu unterscheiden. Männchen tragen an den Seiten des Mauls Borsten, Weibchen nicht, haben dazu einen als

dreieckig zu bezeichnenden Kopf. Ausgewachsen sind die Fische mit rund 15 bis 20cm Körperlänge, dazu kommen dann noch, oft lange, Flossenfilamente.

Je nachdem aus welchen Regionen die Tiere zu uns kommen sind sie in der Färbung verschieden. Grau Töne, Braun- mit und ohne Punkte, ja selbst eine Rote Zuchtform gibt es schon lange Jahre...

Hexenwelse sind gegenüber allen anderen Aquarienbewohnern ausgesprochen friedlich. Ihnen sollten freie Bodenflächen mit angrenzenden Verstecken angeboten werden. Holz- (immer gut und wichtig bei Harnischwelsen) oder Steinaufbauten mit entsprechend großen Höhlen werden gern angenommen. Ich konnte schon beobachten dass sie sich in Aquarien mit feinem Sandboden regelrecht eingruben, nur die Augen schauten noch heraus...

Klares sauerstoffreiches Wasser und gutes Futter lassen diese Fische über 10 Jahre alt werden. Zur Zucht muss man ihnen Höhlen, wie Bambusrohre mit 4 bis 5cm Durchmesser, oder ähnliches, anbieten.

Das Weibchen legt dort hinein die Eier, das können bei gut konditionierten Tieren durchaus 500 Laichkörner sein, dann verlässt sie die Höhle und das Männchen schwimmt hinein, besamt das Gelege und bewacht es bis zum Schlupf der Jungwelse.

Unbefruchtete oder abgestorbene Eier werden von ihm gefressen. Durch Flossenbewegungen versorgt er den Laich mit sauerstoffreichem Wasser...



4

Wie andere Harnischwelse auch ernähren sich Hemiloricaria Arten von Algen und dem darin befindlichem Kleinstlebewesen, Frostfutter, Flocken- Tabletten- und Granulat Trockenfutter. Tomaten, Gurke, Zucchini oder überbrühter Salat können den „Speisezettel“ durchaus erweitern...

Man muss genau beobachten ob sie genug Futter bekommen, in zu hell beleuchteten Aquarien bekommt man sie nicht sehr oft zu sehen. Hat man beschattete freie Stellen am Bodengrund (Schwimmpflanzen z.B.) des Aquariums sind sie durchaus auch am Tag aktiv.

Ich pflege meine *Hemiloricaria* in kleinen Gruppen von bis zu 8 Tieren, oft liegen sie dicht beieinander auf dem Bodengrund und ruhen gemeinsam...

Bild 1: NORMAN BEHR

Bild 2-4: INGO SEIDEL

Text: SWEN BUERSCHAPER

8. Natur des Jahres 2015

„Heilpflanze des Jahres 2015, die Zwiebel, *Allium cepa*“.

Heilpflanze des Jahres ist die Zwiebel, *Allium cepa*. Bisher sind keine wildwachsenden *Allium* Populationen bekannt, daher kann man nicht genau sagen welches der direkte Vorfahre der Küchenzwiebel ist.

Auch geografisch ist bisher kein direkter Vorfahre aufgefunden worden, es gibt zwar nächstverwandte Vorkommen (*Allium vavilovii*, POPOV & VVED) in Turkmenistan und Iran, aber noch ist der Ursprung „unserer Zwiebel“ ungeklärt...

Sie existiert „nur“ als Kulturpflanze, allerdings mit vielen Namen und Sorten. Küchenzwiebel, Gartenzwiebel, Sommerzwiebel, Hauszwiebel, gemeine Zwiebel, Bolle oder auch Zwiebellauch, wer weiß wie viele Namen sie noch hat?

Der Name oder Ausdruck Zwiebel bezeichnet die Pflanzenart sowie ihr Speicherorgan, das auch bei anderen Gattungen und Arten anzutreffen ist.

Wie die Pflanze aussieht möchte ich hier nicht beschreiben, ich denke jeder von uns kennt mehrere Sorten oder Züchtungen der Zwiebel aus „seiner Küche“.

Tatsache ist, dass die Zwiebel zu den ältesten Kulturpflanzen der Menschheit gehört, es schwirren Zeitangaben mit mehr als 5.000 Jahren durch Bücher und Netz...

Selbst im Grab von Tutanchamun fanden Forscher Reste von Zwiebeln. In sumerischen Keilschriften fanden sich

Erwähnungen und auch römische Soldaten nutzten sie als Nahrungsmittel.

Vom römischen „Cepula“ wurde später das mittelhochdeutsche Wort „Zwibolle“, später dann Zwiebel...

Wer und ab wann die Zwiebel das erste Mal als Heilpflanze genommen wurde lässt sich nicht genau datieren. Antibakterielle, Blutverflüssigende, Antiasthmatische, Wundheilende, Blutfett, Blutzucker und Blutdruck senkende Eigenschaften sind bekannt. Aber auch gegen Furunkeln, Insektenstiche und Bisse oder Blutergüsse kann man sie verwenden...

Einige Zwiebelproteine können leider Allergien auslösen, bekannt sind hier- All c 3 (Lipidtransferprotein) All c 4 (Kreuzallergen mit Gräser Pollen, Profilin) und Alliin- Lyase (Kreuzallergen mit anderen Laucharten).

Nun zur Aquaristik:

Schon lange kennen wir Futterkombinationen mit Knoblauch. Aber auch unsere Heilpflanze des Jahres 2015 eignet sich für solche Futter Zugaben.

Aus der Buntbarschpflege kennen wir sie als Anthelminthika (Entwurmungsmittel). Gegen viele Darmparasiten, Fadenwürmer (Nematoden), Kiemenwürmer (*Dactylogyrus*) und bakterielle Infektionen konnte die Zwiebel schon eingesetzt werden.

Man kann Futtermischungen mit Zwiebeln und Knoblauch fertig kaufen oder aber selber herstellen. Rezepte dazu findet man in vielen Fachzeitschriften oder im Internet. Ich bekam eine Rezeptur von einem Aquarienfrend aus unserem Verein...

Ab und an zerreiße ich über aufgetautem Frostfutter etwas frische Zwiebel, natürlich nur in „homöopathische“ Mengen.

Text & Bilder ANNETTE & SWEN BUERSCHAPER

9. Erfahrungsberichte...

Aquascaping; „Am Anfang war die Schlucht...“.

Im Allgemeinen war ich dem Dschungel schon immer mit Haut und Haaren verfallen, entsprechend sehen nicht nur meine Urlaube aus, sondern auch meine Aquarien. Sie sind immer eine Mischung aus Biotop- und Natur- Aquarien.

Doch nach vielen Becken mit „grüner Hölle“ wollte ich auch mal etwas neues, spannendes, oder besser abenteuerliches aus Fels gestalten.

Der erste Versuch war ein Bergbach inklusiv eines vertikal durchgesägten Baumstumpfes an den Seitenscheiben, was mir aber bald nicht mehr gefiel, weil das Fels-Layout sehr schnell von den Wasserpflanzen überwuchert wurde.

Verwendet hatte ich dafür ein 60x55x45 Zentimeter (148,5 Ltr.) Becken, in 8mm Glas geklebt, ohne Versteifungsstreben die mich bei einem offenen Aquarium immer stören.

Meine 3 Schaubecken sind alle sehr tief, kombiniert mit geringer Höhe, um die Tiefen-Wirkung zu steigern.

In einem der Becken gab es zwischen den Felsen eine tiefe, dunkle, geheimnisvolle Felsspalte die mich immer wieder sehr faszinierte wenn meine Deltaflügel- Zwergwelse, *Hara jerdoni* (*Sisoridae*, BLEEKER, 1858) darin herumwuselten und seither war mir klar, dass ich irgendwann einmal ein Schluchtenbecken einrichten muss!

Am liebsten eine Mischung aus Partnachklamm (Garmisch-Partenkirchen) und den kleinen Canyons auf La Gomera (z.B. Barranco de Santiago, mit seinen Guanchen-Höhlen).

Leider gab es seither geradezu eine Schwemme von Felsen- und Schluchten- Becken. Ich alter Egozentriker will aber immer etwas machen das ich so noch nicht gesehen habe.

Also mussten es 2 Schluchten in einem Becken werden, bzw. die Gabelung einer Schlucht, am besten mit mehreren Höhlen-Eingängen, wie ich das von Schluchten auf La Gomera und aus Griechenland vom Tal der Toten auf Kreta kenne.

Um eine „Klamm“ (besonders enge Schlucht im Gebirge mit teilweise überhängenden Felswänden) beleuchtungstechnisch so richtig in Szene zu setzen bot sich meine selbstgebaute LED-Beleuchtung als beste Lösung an, das zielgerichtete LED-Licht setzt die Konturen der Felsens besser in Szene wie das Streulicht einer Leuchtstoffröhre.

Verwendet habe ich über diesem Aquarium 6 x EDISON Ediline III mit 6000K (über 5000 Kelvin Farbtemperatur gilt als tageslichtartiges Licht).

Um dem Licht noch einen schmaleren Streuwinkel zu geben montierte ich 60° Linearlinsen von simpLED.de vor die LEDs (Zett-O-200-60 (60°) PMMA transparent).

Gekühlt wird das ganze über AL-Kühlprofile (Zett-22W-2) desselben Anbieters.

Gefiltert wird das Becken über einen Eheim 2324 Professionell Thermofilter, damit ich keine optisch störenden Heizstäbe im Becken habe. Außerdem wird jedes Aquarium über einen Inline Atomizer von UP mit Co2 versorgt.

Das Material für den Bodengrund stand von Anfang an fest. Ich würde, wie seit 14 Jahren in fast jedem meiner Aquarien, kalkfreien Granatsand verwenden.

Ich finde die von mir verwendete Sorte Sand, mit seiner natürlich wirkenden, nicht zu hellen rot-braune Farbe und seine Beschaffenheit ohne scharfe Kanten, sehr gut und habe damit bisher nur gute Erfahrungen gemacht.

Granatsand besitzt, wahlweise in sehr feiner Körnung, auch gute Feinfiltrereigenschaften.

Durch seine natürliche, fast kugelige Form hat er besonders gute Rieseigenschaften, kombiniert mit einem sehr hohen spezifischen Gewicht und dem fehlen wasserlöslicher Stoffe und Staub, wird er in der Industrie sehr gerne zum Sandstrahlen benutzt.

Dadurch gibt es viele Bezugsquellen der braunen australischen und indischen Granatsandsorten, die sich in der Färbung alle etwas unterscheiden. Es gibt sie auch von hellbeige über rötlich, bis schwarz.

Sie gehören in die Gruppe der Granatgesteine, Almandine Granat, ein Pyrop-Mischkristall.

ACHTUNG! Der Nachteil ist, dass der harte Halbedelstein, beim unachtsamen Scheibenreinigen, Glas wie Butter schneidet!

Die nächste Frage war welches Gestein ich für die Formationen Verwenden wollte.

Es sollte farblich glaubwürdig zum rotbraunen Granatsand passen, außerdem verwende ich gern einheimische Steine die nicht, wie mein Sand zuvor, um die halbe Welt geschickt wurden. Aus den Kiesbänken der Isar ist mir schon seit 40 Jahren der rotbraune harte und kalkfreie Radiolarit ein willkommener Stein für meine Aquarien. Ein Sedimentgestein, das auch als Chert, oder irreführend auch als Kieselschiefer bezeichnet wird und hauptsächlich aus Quarzmasse besteht. Dieses kieselige Mineral, mit extrem niedrigem Kalkgehalt, entstand unter anderem auch im Gebiet der heutigen Alpen vor fast 160 Millionen Jahren in 2000-5000m Meerestiefe. Als unvorstellbare Mengen der winzigen Sontentierchen (Radiolariten), vermutlich durch eine Umweltkatastrophe abgestorben sind und eine viele Meter dicke Schicht am Meeresgrund bildeten.

Ihre Schalen bestanden hauptsächlich aus glasartigem Siliciumdioxid und nicht wie bei anderen Schalentieren hauptsächlich aus Karbonat.

Allerdings wollte ich für meine Schlucht keine rundgeschliffenen Steine und auch die darin so häufigen weißen Quarzadern der Isar-Fundstücke, hätten die gewünschte Optik in meiner Schlucht gestört.

Also brauchte ich eine Fundstelle in einem Steinbruch wo die Steine noch nicht von einem Fluss rundgeschliffen waren.

Und genau so eine Stelle hatte ich vor Jahren zufällig auf einem Privatgelände entdeckt.

Leider bekam ich prompt mit dem Hausmeister ein Problem, wodurch das ganze zur Nacht & Nebel-Aktion wurde. Am Ende hatte ich mich aber nach 5 schweißtreibenden Rucksackladungen Mit fast 70 kg Radiolarit eingedeckt.

Hier Bilder der Fundstelle und Beute.

Die Auswahl, welche Steine der „Beute“ nun tatsächlich ins Aquarium sollten, wurde zu einer Geduldsprobe die sich allabendlich über eine Woche hinzog. Die Steine sollten nicht nur dekorativ strukturiert sein, sondern auch miteinander harmonieren, sowie stabil und sicher liegend auf einander passen.

Das ging dann nahtlos in den schönsten Teil des Projekts über, das Arrangieren der wirkungsvollsten Anordnung der Felsformation, dass ich vor dem Aquarium auf einem Tisch ausprobierte.

Die Steine sind nicht miteinander verklebt, sondern nur formschlüssig gestapelt. Im Aquarium wurde so manch ein Detail dann doch noch einmal geändert weil es im Becken anders wirkte als zuvor auf den Tisch.

Ein ganz besonderer Augenblick kam als das Becken mit Wasser befüllt wurde und alles wie in einem geheimnisvollen Nebel erschien. Dieser Moment übt auf mich jedes Mal einen ganz

besonderen Reiz aus, vermutlich weil es mich an den aufsteigenden Morgennebel im Dschungel erinnert.

Das wäre etwas für ein weiteres Projekt, ein dauerhaftes Nebelbecken...

Durch den schweren staubarmen Granatsand wird das Wasser sehr schnell wieder klar, nur die flüchtig abgespülten Steine trübten die Sicht noch ein wenig länger.

Um ohne aufwendige elektronische Steuerung die Dämmerung am Morgen und am Abend zu simulieren leuchten vor und nach der Hauptbeleuchtung noch jeweils 2 JANSJÖ alleine. (2x 3,5W ergibt bei denen etwa 350 Lumen).

Das gibt dem Becken ein ganz besonderes Flair und die Garnelen schwimmen in der schummrigen Zeit wie wild durchs Becken (das Becken ist damit in Wirklichkeit dunkler und farbiger als im Bild).

Die Erstbepflanzung bestand vor allem aus *Anubias* „Bonsai“ oder „Petite“ (kleinwüchsige Form vom afrikanischen Speerblatt), *Microsorium pteropus* „Trident“ (Mehrspitziger Java-Farn), *Bucephalandra* (Aronstabgewächs aus Borneo) „Little Purcha“, „Antyovani“, „Gladis Borneo“, *Marsilea crenata* (Zwergklee- Farn), *Sagittaria subulata* (Flutendes Pfeilkraut), *Riccardia chamedryfolia* (Lebermoos) und emers oben auf die Felsen *Hemianthus callitrichoides* "Cuba" (Kubanisches Perlkraut).

Als Besatz waren kleine braune Harnischwelse, (*Otothyropsis piribebuy*, CALEGARI, LEHMANN & REIS, 2011), Prachtflossensauger (*Sewellia lineolata*, VALENCIENNES, 1846) und Burma-Tiger-Blaubarsche (*Darius spec.* „Myanmar- Black Tiger Dario“), sowie Rückenstrichgarnelen (*Neocaridina davidi*, BOUVIER, 1904) geplant.

Bisher sind aber nur die Harnischwelse und Rückenstrichgarnelen eingezogen.

Ein 75 prozentiger Wasserwechsel wird alle 14 Tage durchgeführt.

Wobei ich anfangs einen Osmose Verschnitt mit 4KH verwendet hatte und später aus Zeitgründen alle Becken auf Münchner Leitungswasser mit 14KH umgestellt habe.

Dünger gibt's in dem Becken täglich (außer am Wochenende) 4ml Pro Fito und 4ml einer Nitrat-Phosphat-Kalium-Mischung eines Freundes.

Direkt neben meinem neuen „Layout“ steht noch ein älteres Aquarium bei dem der Schwerpunkt auf einer Baumleiche und einer dichten Bepflanzung lag, wie man unschwer erkennen kann.

Bei dem Aquarium „*Am Anfang war die Schlucht*“ liegt das Hauptaugenmerk darauf, das Überwuchern der Felsen rigoros zu unterbinden, man wird sehen ob mir das auf Dauer gelingt und wie sich diese Becken entwickelt...

Bilder & Text: ROBERT CHRISTMANN

10. Kolumne

„Geschichten aus dem Nähkästchen, Teil 3“.

Vor sehr vielen Jahren, ich weiß wirklich nicht mehr genau wie lang es her ist, hatte ich eins der, irgendwie doch nicht so seltenen, „*Erlebnisse der besonderen Art*“.

Wir wohnten zu dem Zeitpunkt in einer Dreizimmer- Wohnung in Helmstedt.

Also war es irgendwann in dem Zeitraum von 1987 bis 1992.

Ich erinnere mich an einen schönen Sommertag, in unserer kleinen Wohnung. Wir hatten damals nicht so viel um „*die Ohren*“ wie heute und dadurch viel mehr Zeit für Hobbys.

Eins von den vielen schönen Freizeitbeschäftigungen war und ist für meinen Mann die Aquaristik. Sie begleitet unser beider Leben und wenn man glaubt, schon alle möglichen Situationen erlebt zu haben, erkennt man: „*Ah, da geht noch was*“.

Ich kam am frühen Nachmittag von der Arbeit nach Haus. Mein lieber Mann war in der Küche beschäftigt, nein nicht um eine gesunde, nahrhafte Mahlzeit für seine erschöpfte Frau zuzubereiten. Viel wichtigere Dinge hatte er zu tun, wenn er schon mal in der Woche frei hatte!

Ich gebe zu, im ersten Moment dachte ich natürlich er kochte wirklich etwas zu Essen für mich und ein warmes, wohliges Gefühl ergriff mich. Es dauerte so ungefähr 5 Sekunden, aber immerhin....

Denn kurz nach dem Durchschreiten der Eingangstür, den Blick in die Küche gerichtet sah ich ihn am Herd stehen, meiner

vergeblich nach Gewürzen und heimeligen Düften schnüffelnden Nase, war klar: Gegessen wird mal wieder später!

Also, was tat dieser Mann dort in der Küche?

Er kochte Steine!!

Ja, werdet Ihr sagen, ist doch voll normal, haben wir schon immer so gemacht. Wisst ihr was? Mich hat es auch nicht besonders überrascht.

Gesammelte Steine müssen natürlich von Keimen, Feststoffen und anderen Verschmutzungen befreit werden. Das einfachste ist natürlich ein ordentlicher „*Kochgang*“...

Welchen Topf er dafür genommen hat erzähle ich hier mal lieber nicht...

Zum Glück hat er dafür nicht die Waschmaschine genommen, das wäre es gewesen...

Nach einem sehr interessierten (ja, sicher...) Blick in den großen blubbernden Kochtopf und einem Kuss für meinen Mann, der mir erklärte das er das Wohnzimmerbecken um dekorieren möchte, das die Steine bestimmt prima aussehen werden, das...

Da hatte ich mich schon entschlossen doch erst mal ins Bad zu gehen. Die restlichen Erklärungen hörte ich schon nicht mehr.

Ich brummelte nur noch „*muss duschen*“ und war weg.

Im Bad viel mir der verschobene Deckel des Toiletten Spülkastens auf.

Im ersten Moment dachte ich der Kasten ist kaputt.

Also musste ich meinen lieben Mann beim „*kochen*“ stören und fragte ob ich den Spülkasten bedienen durfte, da er ja wohl defekt sei.

„*Ja, je mehr umso besser*“ rief er aus der Küche.

„Der Deckel ist aber gar nicht richtig drauf“ rief ich und hörte im Hintergrund die Steine blubbern.

„Das muss so sein, alles in Ordnung, lass das so“ kam aus der Küche.

„Ist er den schon wieder heil?“ rief ich ungläubig.

„Jaaa, ich hab da was reingehängt, lass das bitte so!“ kam es genervt aus der Küche.

„Was ist denn da drin“ fragte ich neugierig.

„Na, Tubifex, kannst ruhig spülen, das ist sogar super“ kam es jetzt wesentlich vorsichtiger aus der Küche.

Ich musste einen Moment nachdenken. Tubifex, das hörte sich an wie ein Sekundenkleber. Komisch das der gut gespült werden sollte, sicher irgendwas Neues.

„Lass aber die Strumpfhose drin hängen, hab einfach eine genommen, ist doch okay oder?“ kam es erneut aus der Küche.

Ich hatte das Gefühl etwas verpasst zu haben, zumindest konnte ich die Zusammenhänge nicht finden.

„Ja, ja okay“ sagte ich um Zeit zu gewinnen. So wie es aussah war doch nichts kaputt und ich konnte auch sicher nichts kaputt machen wenn ich mal einen Blick in den Spülkasten werfen würde.

Also machte ich mich an der Abdeckung zu schaffen.

Ein Draht hing über dem Rand, daran ein Band, welches um die Öffnung einer zerschnittenen Damenstrumpfhose gebunden war, die im Wasser hing. Ich hob das Band mit der Strumpfhose an. Sie war sehr schwer, unten war ein altes Marmeladenglas hineingeschoben.

Im ersten Moment war mir nicht klar was ich da baumeln hatte. Das Wasser Tropfte von meiner Strumpfhose, (Ihr Rest war für Zweibeiner nicht mehr geeignet und befand sich, wie ich meinen Mann kannte wieder in meiner Schublade!).

Nun betrachtete ich dieses Säckchen genauer, die feine Strumpfhose ließ einen verschleierte Blick auf ihr Innenleben des Glases zu.

„Es „bewegte sich! Lauter Rote Würmer schwabbelten in einem Klumpen in dem Glas herum. **Was für ein Anblick!!**

Darauf war ich nun wahrlich nicht vorbereitet.

„Igitt, was ist das denn?“ rief ich und ließ den Beutel ins Wasser zurück fallen.

„Man Anne, was hast Du denn gemacht, ich hab doch gesagt lass alles so, ich hatte die optimal platziert“ die Enttäuschung war im merklich ins Gesicht geschrieben.

„Mach mich nicht an, was ist das überhaupt?“ fragte ich und wurde langsam sauer.

„Na, Tubifex, super Futter, zeig ich Dir nachher“.

„Echt jetzt, muss das sein?“ kam jetzt merklich genervt von mir. Es folgte eine Reihe von Erklärungen, mit den Vorzügen der Tubifex Verkostung und so weiter, bla bla bla...

Ich hörte es nicht mehr, weil meine wohlverdiente „Feierabenddusche“ alle Geräusche dämpfte.

Die possierlichen Würmchen würden auch in unser Leben integriert werden, was macht man nicht alles...

Eure ANNE

11. Impressum

Internetzeitung der Aquarien - und Terrarien - Freunde:

ACARA Helmstedt e.V.

Mitglied des VDA (22/001)

<mailto:http://www.acara-helmstedt.de>

Vorsitzender: Swen Buerschaper

38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1

Stellvertreter: Manfred Heitmann

Kassenwart und Schriftführer: Georg Bodyl

Redakteur: Jörg Leine, in Vertretung
Swen Buerschaper:

swen_buerschaper@web.de

Kontakt: Mail:
Telefon:

www.acara-helmstedt.de

05351-34242

ACARA Helmstedt: Web:

<mailto:kontakt@acara-helmstedt.de>

Vereinslokal: Helmstedter Schützenhaus
Maschweg 9
38350 Helmstedt

Vortragsabende: (wenn nicht anders angegeben)
Beginn:

Jeden ersten Freitag im Monat
Ab 19:30 Uhr

Das **aktuelle Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**